

# Transponierverhalten der Korg Begleitautomatik beim Spielen eines Musikstückes

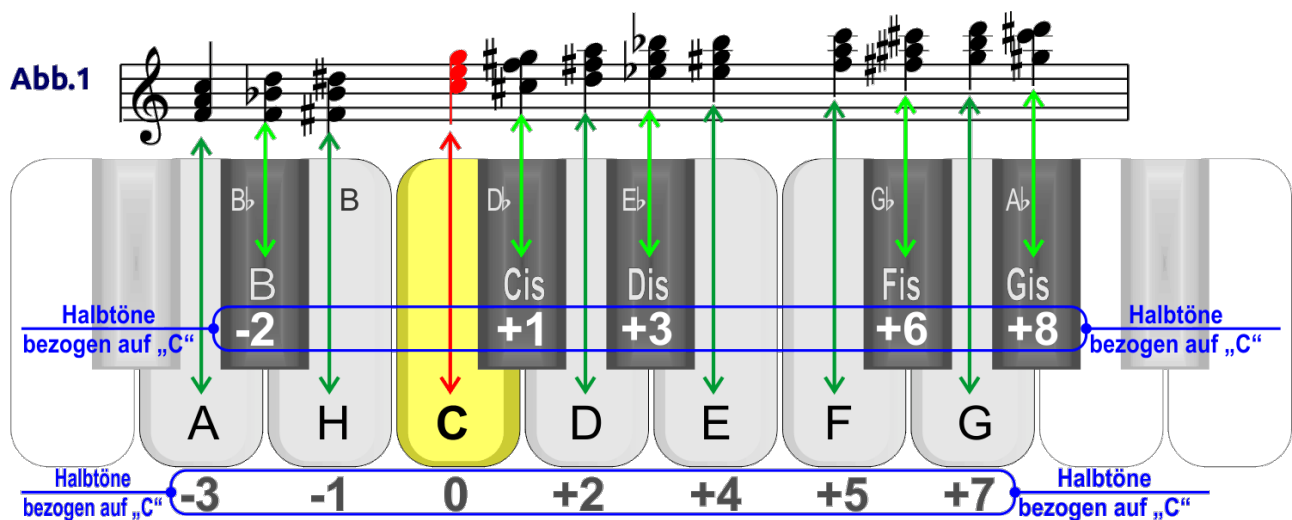
(Noteneingabe in „C-Dur“ in einem der 5 ACC-Tracks, ohne weitere Bearbeitung)

Nehmen wir an, in Track ACC1 eines Styles ist ein 3-stimmiges Begleitpattern (rhythmisch für Piano oder Gitarre, oder als Fläche für Orgel oder Streicher, wie auch immer) eingegeben. Grundsätzlich kann man solche Eingaben **in jeder „Durart“** eingeben, muss dies dann aber der Begleitautomatik mitteilen.

Im Beispiel beziehe ich mich jedoch auf die „Default-Einstellungen“ der *Korgschen* Begleitautomatik. Hier wird die Eingabe von Tönen (also Akkorden und Flächen) in „C-Dur“ erwartet. Die **WrapAround**-Parameter (an dieser Stelle schnell wieder vergessen) aller Tracks (außer DRUMS und PERC) sind auf „9“ eingestellt (dazu an anderer Stelle mehr)!

Ich habe bis heute jeden meiner selbstgebauten Styles (sowohl mit Roland, als auch Korg) ausgehend von der „Default-Einstellung“ der Editoren erstellt. Und nur dann gilt das hier beschriebene Szenario !!

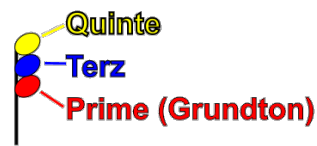
In Abb.1 sehen wir also den Tonumfang des 3-stimmigen Patterns, wie es in „C-Dur“ eingegeben wurde, hier also stellvertretend ein Akkord davon (der rote über der gelben Taste).



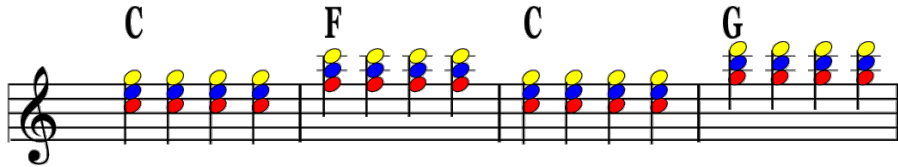
Spielen wir nun mit diesem Style ein Musikstück mit seinen unterschiedlichen Akkorden, können wir dem Bild entnehmen, wie bei welchem „Griff“ der Ur-Akkord transponiert wird. Und so verhielt sich das früher bei allen Begleitautomaten aller Hersteller. Heute gibt es gleich mehrere Möglichkeiten (bei allen Herstellern auf die ein oder andere Art) dieses starre Schema etwas glatter, runder zu gestalten.

Schauen wir uns eine Harmoniefolge **[Tonika|Subdominante|Tonika|Dominante]** in unterschiedlichen „Dur-Arten“ unbearbeitet (oben) und bearbeitet (unten) an.

Zum besseren Verständnis habe ich in der Darstellung der Notenköpfe die einzelnen Bestandteile der jeweiligen Akkorde farblich unterschieden:

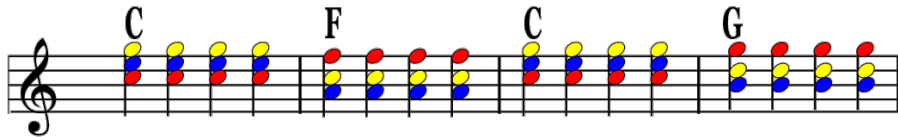


**Beispiel 1:**  
unbearbeitet



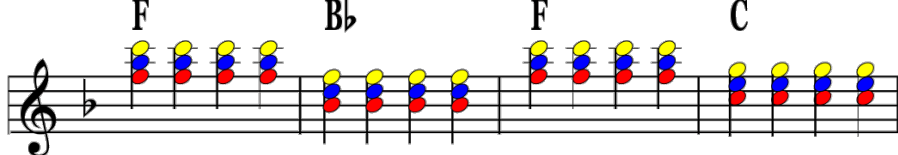
In „C-Dur“ ergibt sich in dieser Akkordfolge also ein Abstand zwischen den tiefsten und höchsten gespielten Noten ein Abstand von **14 Halbtönen**.

bearbeitet



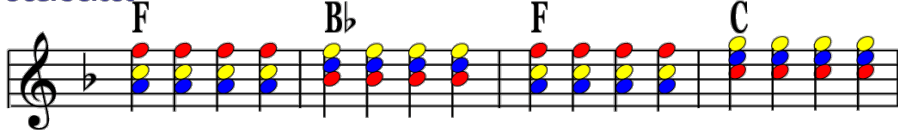
So allerdings erhalten wir bei gleicher Akkordfolge einen Abstand von **10 Halbtönen**.

**Beispiel 2:**  
unbearbeitet



Auch in „F-Dur“ ergibt sich in dieser unbearbeiteten Version ein Abstand zwischen den tiefsten und höchsten gespielten Noten ein Abstand von **14 Halbtönen**.

bearbeitet



Und auch hier kann man durch Bearbeitung den kleineren Abstand von **10 Halbtönen** erreichen!

Sehen wir uns die oberen (unbearbeiteten) Notenzeilen der jeweiligen Beispiele an, so erkennen wir da doch größere Intervalle bezüglich der *Notenhöhe* zwischen den einzelnen Akkorden. So klang es früher und so würde es heute klingen, wäre man mittlerweile nicht in der Lage, entsprechende Maßnahmen (siehe jeweils untere Notenzeilen) zur *Beruhigung der Intervalle* zu ergreifen.

Einem Keyboarder oder Gitarrist in der Band würde man vorschlagen, doch lieber **Umkehrungen** zu greifen als nur solche *Parallelverschiebungen*. Und nun werden einige auch direkt in den unteren Notenzeilen der beiden Beispiele erkennen, was gemeint ist.

Der Keyboarder oder Gitarrist aus der Band weiß sofort, was zu tun ist, und schon spielt er die Akkorde, wie in den unteren Notenzeilen. Er kehrt die Akkorde um.....

Elmar Herz (15.07-21)

**Zurück zur Homepage**

